

# Breite Windisch, Grabung 1971/72

Autor(en): **Lüdin, Oswald**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa**

Band (Jahr): - **(1972)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-274701>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Breite Windisch, Grabung 1971/72

von Oswald Lüdin

Unsere Grabungen der letzten Jahre wurden ohne Ausnahme durch Bauvorhaben veranlaßt. Alle mußten mehr oder weniger unter zeitlichen Einschränkungen durchgeführt werden. Um dem etwas entgegenzuwirken, ließ man im August 1971 bei verschiedenen Landeigentümern nachfragen, ob auf ihren, noch unüberbauten Landstücken Überbauungen geplant würden. Erst so erfuhren wir von einer Handänderung der Parzelle 1283, die jetzt der Firma Wartmann & Co. gehört, und daß in allernächster Zeit eine Überbauung realisiert werden soll. Nicht genug, das Nachbargrundstück Nr. 1250 von E. Spillmann sei bereits in dieses Projekt einbezogen. Ausgerechnet jetzt, dank dieser vorsorglichen Umfrage, sahen wir uns vor eine der schwierigsten Aufgaben gestellt, in kürzester Zeit, womöglich ohne die Arbeiten im Winter zu unterbrechen, mit den riesigen Flächen fertig zu werden. Anfangs Oktober 1971 fingen wir an zu graben.

Nach dem auf den neusten Stand gebrachten Lagerplan hätte man leicht behaupten können, dieses Gebiet nördlich der *via principalis*, zu beiden Seiten der *via decumana*, sei schon genügend untersucht (vgl. Abb. 3, S. 26). Tatsächlich, in diesen Grundstücken wurde schon sehr viel gegraben. O. Hauser hat Ende des letzten Jahrhunderts auf Parzelle 1250, in der Mitte eines Hofes, einen kleinen Rechteckbau freigelegt und nördlich davon den sogenannten Marstempel (nach R. Laur Thermenbasilika). Später mühte man sich vergeblich, hier das Zentralgebäude des Lagers zu finden.

Die auf dem Lagerplan leicht herauslesbaren Grundrisse der römischen Gebäude sind, wenn man die Grabungspläne vergleicht, nicht alle vollständig ausgegraben worden; zur Verdeutlichung wurde vieles ergänzt (vgl. den Graudruck Abb. 1, S. 22). Es waren aber hier vielleicht weniger die kleinen noch nicht durchsuchten Flächen, die uns dazu bewogen, nochmals zu graben, als eher die Tatsache, daß da, wo die Wohnblöcke und die Tiefgarage hinkommen, überhaupt jegliche Überreste zerstört würden. Dieser Überlegung folgend hielten wir unsere Untersuchungen in den Grenzen der projektierten Bauten.

Für den Graudruck unserer Darstellung auf Seite 22 wurden die, alle Beobachtungen enthaltenden Gesamtpläne der Kampagnen 1908, 1913, 1925–28 und 1931 umgezeichnet und photographisch auf den gleichen Maßstab gebracht. Es dürfte keine Schwierigkeiten bereiten, die uns vom Lagerplan her bekannten Straßen und die durch Mauern und Mauergruben belegten charakteristischen Gebäude dieses Lagerbezirks wieder zu erkennen. Westlich der *via decumana* finden wir wiederum den Hof mit dem mittendrin, isoliert dastehenden kleinen, rechteckigen Gebäude. Wir fanden in unseren jetzigen Untersuchungen (schwarzer Überdruck) keine Anzeichen von Mauern oder Mauergruben, welche dieses Gesamtsituation westlich der *via decumana* verändert hätten. Einzig das den Hof auf der Westseite abschließende noch sehr unklare Gebäude erfuhr durch unsere Grabungen einige Ergänzungen. R. Laur, dem das kleine Gebäude mitten im Hof nicht in das Konzept eines Zentralgebäudes paßte, meinte dazu: «Der Grundriß mahnt an den eines kleinen Tempels.» Tatsächlich fand

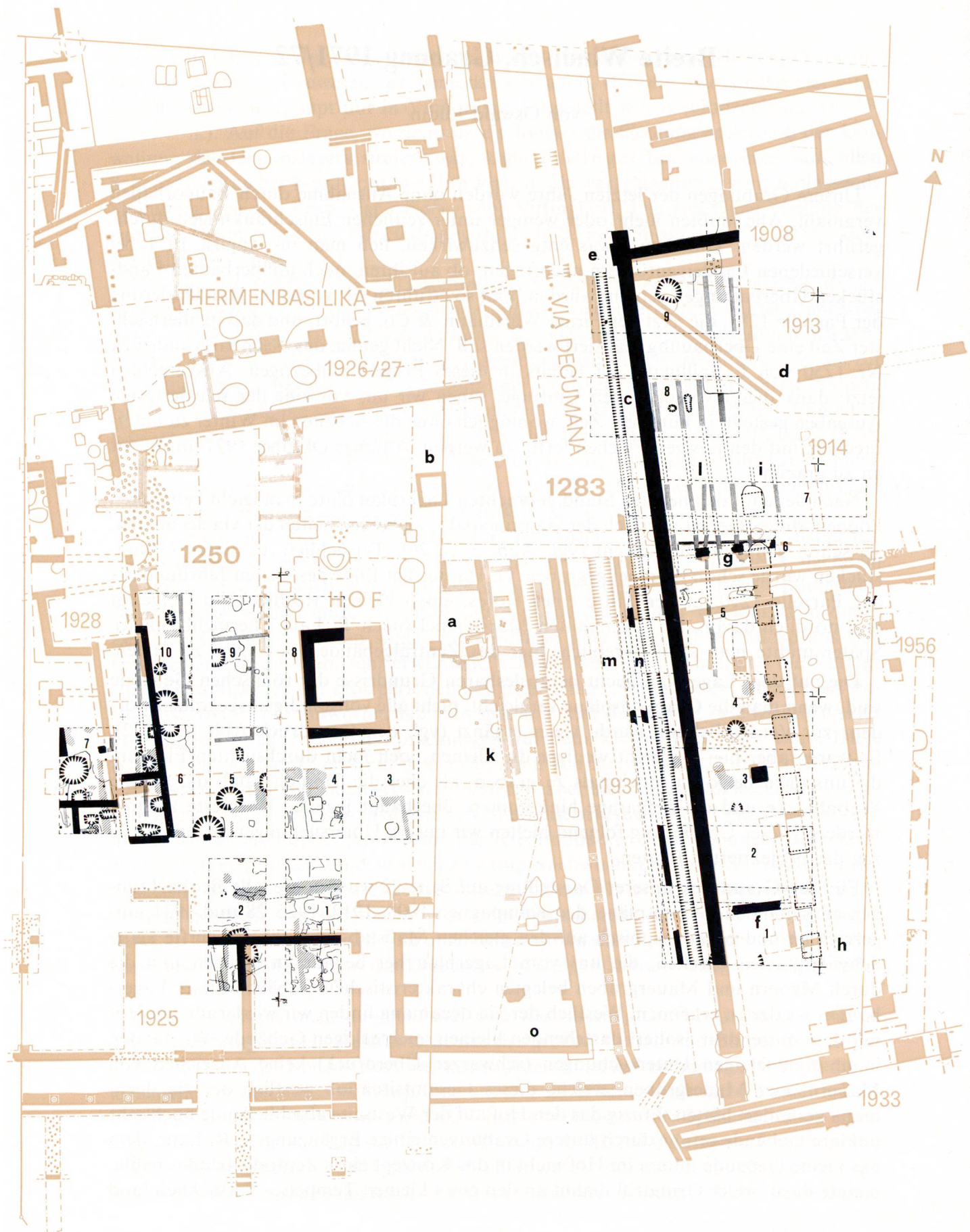


Abb. 1. Maßstab 1:500 (Zeichnung O. Lüdin)

man in diesem Gebiet wiederholt Weihgaben und Altäre; wer weiß, ob nicht die abseits stehenden Fundamentsockel (a) solche Altäre trugen. Einem andern, allerdings sehr kleinen Mauergerüst (b) schenkte man gerade in dieser Hinsicht vielleicht noch zuwenig Beachtung (vgl. V. von Gonzenbach in Jb GPV 1967, 7 ff.).

Das Zentralgebäude, die Principia, liegt auf der andern Seite der von Norden nach Süden ziehenden Lagerstraße, ihr Westflügel im Gebiet unserer Felder 1–9 auf Parzelle 1283. Schon 1967, als beim Principiasüdtrakt und der Basilika großflächigere Untersuchungen angesetzt werden mußten, führten diese zu Korrekturen des 1956 entworfenen Bildes. Wir fanden auf Parzelle 1283, ausgerechnet in den alten Grabungsfeldern von 1908/13 und 31, von denen aus das Aussehen der Seitenflügel abgeleitet wurde, Anhaltspunkte, nach denen die Principiapläne abermals revidiert werden müssen. Wir hatten die auf der ganzen Länge gleich breit bleibende Ausbruchgrube der Abschlußmauer der Principia in den westlichen Teilen unserer Felder. Sie schien größtenteils präzise Umrisse der ehemaligen Mauer wiederzugeben. Nach den alten Plänen zu schließen, war sie von (c) weg nach Norden nicht mehr so breit. Man nahm dies als wichtigen Akzent für den Bau der 13. Legion. Eine an dieser Stelle ansetzende Mauerabzweigung nach Osten, zu der das 1913 aufgezeichnete Mauerstück (d) paßte, konnten wir in Feld 8 unserer Grabung aber nicht feststellen. Die von uns erst weiter nördlich eruierte Abzweigung (e) findet sich auch in den Sondierschnitten von 1956 in glaubwürdiger Art bestätigt (nach R. Fellmann, Jb GPV 1956/57, 48 ff., nördliche Abschlußmauer von Hof B der XI. Legion).

Ein sehr schwaches, Nord–Süd verlaufendes Mauerfundament (f) in Feld 1, deckt sich recht schön mit der 1956 für den Plan der Principia der 21. Legion vorgeschlagenen Raumaufteilung. In den mit (g) bezeichneten Mauerresten, in denen wir Spuren eines ähnlichen Mauerzuges vermuteten, sah R. Laur 1931 Pfeiler- oder Säulenfundamente. Für R. Fellmann waren diese später mit ein Beweis für die auf der Südseite von Hof B, in der Principia der 11. Legion eingezeichneten Portikus.

Der Grabungsvorgang war so, daß die regelmäßigen Abstände zwischen den in den östlichen Teilen unserer Felder sich durch hellen Bauschutt abzeichnenden Gruben nicht sofort bemerkbar waren. Die Störungen, für die man es vorerst hielt, beschrieben auf der sauberen Oberfläche des gewachsenen Bodens, in der sandig-lehmigen Deckschicht, da und dort klar umrissene Rechtecke. Bald erkannten wir, daß es sich um mit Bauschutt eingefüllte Gruben handeln muß, aus denen Fundamentklötze zu Säulen oder Pfeilern herausgebrochen worden sind (Die südlichste Fundamentstellung, bei der wir sogar noch Mauerwerk vorfanden, ist im Plan mit (h), die nördlichste der Reihe mit (i) bezeichnet). 1931 wurde auf derselben Flucht eine breite Mauergrube registriert; im Plan der Principia der 13. Legion die hofseitige Mauer des Westtraktes. Wahrscheinlich war es ein Suchgraben mittelalterlicher Steinräuber, die nach dem Steinmaterial dieser Fundamente gruben. Ein absolut entsprechender Eingriff zeigte sich an der Südwand von Feld 3.

In den älteren Grabungen wurden die unteren Schichten noch nicht konsequent auf Spuren der römischen Holzbauten hin untersucht. Wohl beobachtete man 1908, am nördlichen Grabungsrand einige viereckige Pfostenlöcher, 1913 eine ganze Reihe in der Nord–Süd verlaufenden Lagerstraße. Von 1914 fehlen uns die Felddarstellungen. Die von Schultheß durchgeführte Grabung findet sich im VIII. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission kurz und ohne Planbeilage besprochen. In



Abb. 2. Feld 6 und 7 auf Parzelle 1283 gegen Osten

dem von ihm ausgegrabenen Gebiet trafen wir auf eine solche Konzentration von Balkengräben, die, wenn sie damals die Oberfläche des gelben gewachsenen Lehms saubergeschabt hätten, nicht zu übersehen gewesen wären (Abb. 2). Man möchte meinen, daß die in geringen Abständen von höchstens 2 Metern nebeneinanderlaufenden Gräben, das unverkennbare Merkmal eines bestimmaren Holzbaugrundrisses darstellen würden. Es fehlen uns aber bis jetzt eindeutige, analoge Beispiele.

Die von R. Laur in den Jahren 1926/27, 1928 und 1931 gemachten Grabungen wurden offensichtlich schon unter viel moderneren Gesichtspunkten durchgeführt und wirklich alles Beobachtbare eingetragen. Dazu brachten unsere Untersuchungen westlich der Lagerstraße auf Parz. 1250, wie vorher bei den Steinbauten, ebenfalls einige Ergänzungen. Es scheint uns möglich, daß schon zur Zeit der Holzbauten ein kleiner Hof ausgespart worden ist; in unmittelbarer Nähe des von Hauser ausgegra-

benen kleinen Gebäudes fanden wir jedenfalls weder Balkengräben noch Pfostenlöcher. In gleicher Weise scheint übrigens auf Parz. 1283, das Gebiet der Felder 2 und 3 in der früheren Lagerzeit nicht überbaut gewesen zu sein.

Wir können ganz allgemein aus den Nord-Süd verlaufenden Balkengrübchen – von den dazu fast diagonal verlaufenden in der Thermenbasilika allerdings abgesehen – zwei Hauptbaurichtungen herauslesen. Von der Ostseite des Hofes bei *k*, bis hinüber in die Felder 7 bis 9 auf Parzelle 1283, treffen wir vornehmlich auf Balkengrübchen, deren Richtung mit den späteren Steinbauten übereinstimmt. Man müßte sie nach gebräuchlicher Klassierung zu der Periode der jüngeren geraden Holzbauten zählen. Eine deutliche Ausnahme macht die mit (l) bezeichnete Balkenspur in den Feldern 6 und 7 auf Parzelle 1283. Von (k) westwärts hätten wir – wieder von der gebräuchlichen Klassierung ausgehend – hauptsächlich Reste der schrägen Holzbauten, also solcher, deren Richtung mit den späteren Steinbauten nicht identisch ist. 1931 glaubte man, weil bei (k) zwei Balkengrübchen so nahe beieinander liegen, zwei Besiedlungsphasen vermuten zu dürfen. Wir haben vielleicht mit der oben schon erwähnten Balkenspur (l) einen neuen Anhaltspunkt dafür. Leider scheinen, für die Beurteilung dieser Fragen, die Ost-West verlaufenden Grübchen nicht in gleicher Art aufschlußreich zu sein.

Schon in den früheren Grabungen wurden auf den Parzellen 1250 und 1283 Gruben, bzw. ganze Grubenhäufungen bemerkt. Aus den Grubeneinfüllungen wurden sehenswerte Fundkomplexe geborgen. Bei uns zeigte sich vor allem in den Feldern 5, 6, 7, 9, 10 auf Parzelle 1250 eine größere Zahl solcher Gruben. Über den Zweck derselben handelt bereits 1931 ein längerer Abschnitt des Grabungsberichtes. (ASA 1932, H 2, 20f.). Diese Abfälle und die Erde, womit die Gruben wieder zugefüllt wurden, verraten jedenfalls wenig über ihre ursprüngliche Bedeutung. Später, bei Abschluß unserer Fundbearbeitung, wird darauf zurückzukommen sein.

1931 wurde mitten unter der Straße, die wir in unserem Plan als *via decumana* bezeichnen, ein Abwassergraben gefunden (m); ein Entwässerungsgraben auf der Ostseite einer älteren Straße, so meinte man. Das zu den Steinbauten passende jüngere Straßenbett, wäre demnach etwas nach Osten verschoben worden. Heute, nach den von uns durchgeführten Untersuchungen, kennen wir zwischen dem gemauerten Abwasserkanal und der Abschlußmauer der *Principia* einen zweiten Abwassergraben (n). Es scheint uns nicht geraten, zu behaupten, dieses sei jetzt der Abwassergraben an der Ostseite der älteren Straße, jener sei der westliche gewesen; wir hätten nur eine Straßenbreite von 2 Metern.

Schließlich beobachteten wir in Feld 1 des Grabungsabschnittes auf Parzelle 1283 ungewöhnlich tiefliegende Benützungsschichten, ähnlich denen, die wir 1968 unter der Basilika angetroffen haben. R. Laur beobachtete andererseits im südlichsten Zipfel seiner Grabung bei *o* Schichtungen, die möglicherweise in diese Zusammenhänge passen; unter anderem eine Schlemmsandschicht, in der viele Rindskiefer gefunden wurden und die dann Kieferschicht genannt wurde. Ein bestimmter Bezirk innerhalb des frühesten Holzlagers scheint sich hier durch wiederkehrende Schichtmerkmale abzuzeichnen. Am 1. Mai 1972 konnten wir die Grabung beenden.

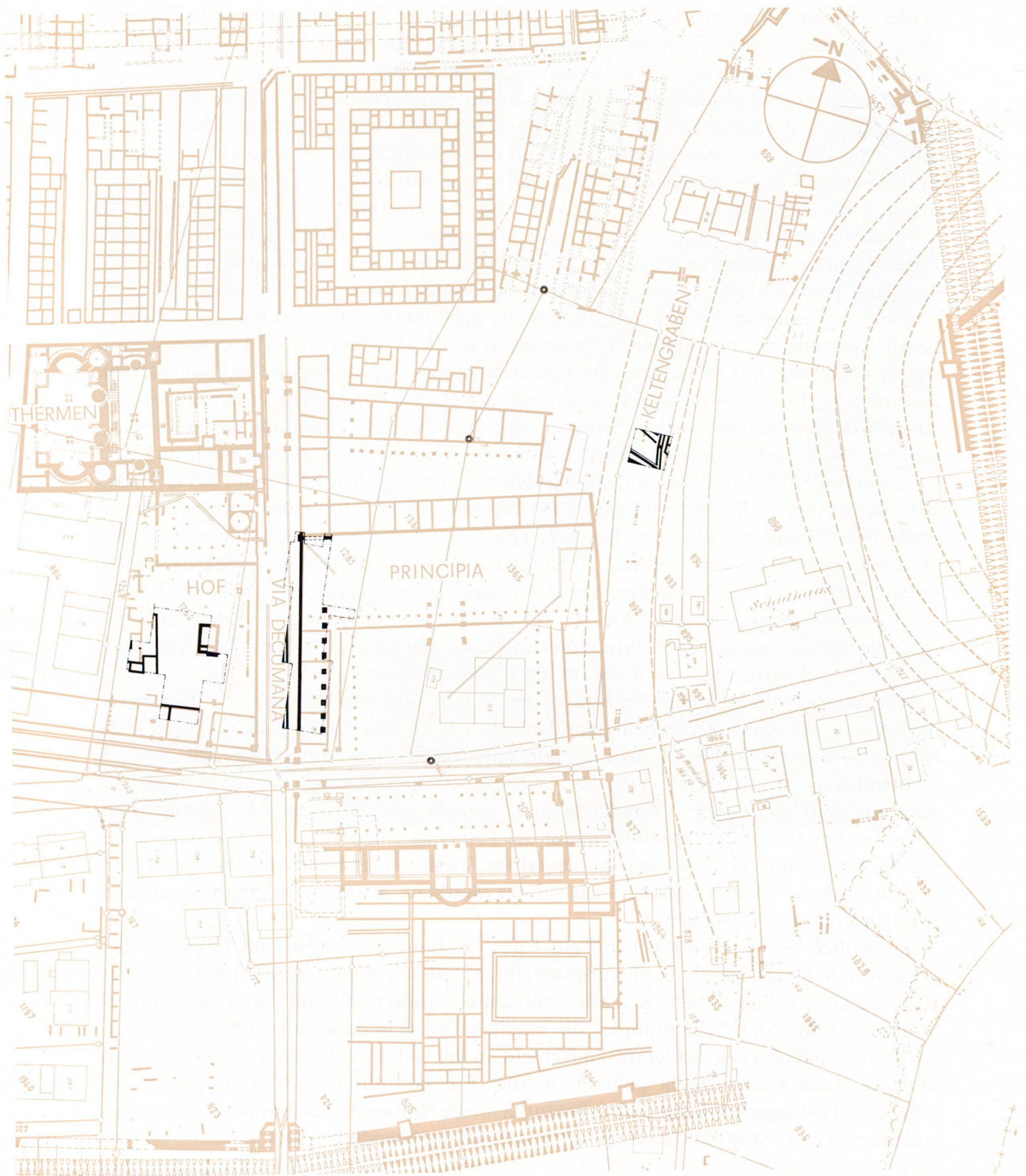


Abb. 3. Ausschnitt aus dem Lagerplan, Grabungen Breite und Keltengraben 1972, Maßstab 1:2000 (Zeichnung R. Baur)